Notiz über das Entschuppen der Schmetlingsflügel

von

Dr. Schleich in Stettin.

Angeregt durch den im letzten Jahrgang unserer Zeitung (pag. 164) enthaltenen Aufsatz Zellers über das Entschuppen der Schmetterlingsflügel und durch den direct ausgesprochenen Wunsch dieses verehrten Freundes dazu aufgefordert, mache ich in Folgendem ein einfaches Verfahren bekannt, welches mich nie das Bedürfniss besonderer Vorbereitungen oder gar besonderer Apparate empfinden liess. Bemerken will ich im Voraus, dass ich mich bisher hauptsächlich nur mit der Untersuchung des Geäders der Kleinschmetterlinge beschäftigte, meine Methode der Abschuppung also besonders an diesen geprüft ist, wiewohl ich, namentlich im Anfange meiner entomologischen Studien, auch hie und da Macropterenflügel auf dieselbe Weise und zu vollkommener Befriedigung entschuppt habe.

Wenn ich einen Falter zur Untersuchung des Geäders opfern will, so breche ich entweder die beiden Flügel einer Seite oder auch alle vier auf einmal ab und lasse sie auf ein Stück glattes gewöhnliches Brief- oder Schreibpapier fallen. Die Feinheit desselben halte ich nach mannigfachen Experimenten für ziemlich gleichgültig. Nothwendigerweise muss aber das Papier auf einer möglichst festen und gleichmässigen, am besten aus einem genügend dicken Stoss Briefpapier bestehenden glatten Unterlage liegen. Nachdem ich die Flügel möglichst nahe an einander, aber ohne dass sie sich berühren, zurecht geschoben habe, lege ich 1, 2, 3 auch 4 auf einander liegende Oktavblättchen von dem zu verwendenden glatten Papier leise und vorsichtig auf dieselben. Die Zahl der Blättchen lasse ich von dem Maasse des Drucks abhängig sein, den ich bei der gleich zu beschreibenden Manipulation auf die Flügel auszuüben beabsichtige. Je mehr Blätter ich auflege, desto schwächer wird derselbe, je weniger, desto stärker. Je zarter die Flügel, je kleiner also das zu untersuchende Thierchen, desto geringeren Druck darf man anwenden, desto mehr Blättchen muss man also nehmen. Sind die Flügel rund mit den Papierblättchen bedeckt, so reibe ich, mit dem flachen Nagel des Daumens oder auch mit der weichen Spitze des Zeigefingers leise drückend und ohne die

ganze Lage der Papierblätter zu verschieben, auf der Stelle, wo die Flügel liegen, wo möglich dabei hauptsächlich ihre Längsrichtung einhaltend, einige Secunden lang hin und her. Wenn man darnach das oder die aufliegenden Papierblättchen vorsichtig abhebt, so wird man die Flügel schon von einer beträchtlichen Schuppenlage befreit finden, die sowohl auf der glatten Unterlage als auch an den den Flügeln zunächst liegenden Papierblättchen anhaftet. Sie lässt sich, nachdem man die Flügel selbst mittelst eines trockenen Pinsels aus ihrem Bereiche fortgeschoben hat, sehr leicht mit dem trockenen Finger wegwischen, so dass die gebrauchten Papierlagen wieder vollständig gereinigt sind. Eine zwei- bis dreimalige Wiederholung dieser Manipulation genügt oft, um namentlich die Hinterflügel, von denen die Haftborste freilich leicht, aber nicht immer abbricht, vollständig ihrer Schuppen zu entledigen. Um die Vorderflügel davon zu befreien, ist im Ganzen etwa eine sechs- bis achtmalige Repetition dieser Procedur nöthig. Die Schuppen des Costalrandes der letzteren habe ich, wie Zeller auch, immer am widerspenstigsten gefunden, bin aber mit ihrer vollständigen Entfernung fast immer dadurch zum Ziel gekommen, dass ich den betreffenden Flügel zuletzt nur mit e i n e m Blättchen Papier bedeckte, welches durchsichtig genug ist, um die noch beschuppten Stellen deutlich durchschimmern zu lassen und den Druck beim Reiben mit dem Finger nur auf diese wirken lassen zu können. Sind die noch mit Schuppen bedeckten Stellen wie gewöhnlich sehr schmal und lang, so habe ich auch statt des flachen Daumnagels den Rücken eines spitzen Messers oder das glatte stumpfe Wurzelende einer Pincette zum Abreiben benutzt. Ich bin überzeugt, dass man zu diesem Ende noch allerlei andere kleine zweckentsprechende Instrumentchen ersinnen könnte, die alle die Tendenz haben müssten, das feine deckende Papier genau in die Ecken und Winkel des Geäders, wo die Schuppen am festesten sitzen, ohne Beschädigung des zarten Flügels selbst einreiben und eindrücken zu können.

Bei einiger Uebung wird sich Jeder leicht die nöthige Gewandtheit aneignen können, durch das beschriebene Verfahren immer leicht, schnell und sicher zu vollkommen schönen Präparaten zu gelangen. Ich mache mich anheischig, die vier Flügel eines kleinen Falters in kaum 2 Minuten nach dieser Methode vollständig klar und durchsichtig herzustellen, muss aber dabei die Beobachtung Zeller's bestätigen, dass dieser Zweck bei frischen Faltern bei weitem leichter als bei den alten erreicht wird.